

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 19.

Münster, Sask., Donnerstag, den 2. Juli 1908.

Fortlaufende Nr. 227

## Der Volksverein.

### Schluß.

Was bisher über den Volksverein für das katholische Deutschland gesagt wurde, dürfte wohl hinreichen um einen allgemeinen Begriff von dem Wesen und Wirken desselben zu geben. Man kann daraus ersehen, daß diese letzte Schöpfung des unvergeßlichen Windthorst, „das Testament Windthorst“, wie der Volksverein häufig genannt wird, ein gewaltiger Hebel zum Guten ist. Man kann daher nur wünschen, daß man hier in Canada etwas Ähnliches hätte, nämlich eine Organisation welche alle Katholiken eint, welche die Aufklärung der Katholiken über die Zeitfragen bewirkt, welche dem unvermerkten Eindringen falscher Prinzipien einen Damm entgegensetzt, welche die heimlichen oder öffentlichen Angriffe der Gegner zurückwirft.

In der Tat, eine solche Organisation wäre für uns von der größten Wichtigkeit. Ist sie aber erreichbar? Leider nur bis zu einem gewissen Grade. In Deutschland hat man nicht mit dem großen Hindernis der Vielsprachigkeit zu rechnen. Die Katholiken im deutschen Reiche, mit Ausnahme der Polen, gehören einer Familie an, sie reden eine Sprache, haben gemeinsame Interessen. Hier herrscht das gerade Gegenteil. Die Verschiedenheit der Sprachen unter unsern Katholiken, die verschiedenen Charaktereigenschaften der unter uns vertretenen Volksstämme bilden ein großes Hindernis für ein gemeinsames Zusammenwirken. Selbst wenn zeitweilig ein einheitliches Vorgehen zustande käme, die Gefahr ist zu groß, daß nach u. nach sich nationale Eifersüchteleien einschleichen und das Wirken des Vereins lähmen, ja ihm sogar ein Ziel setzen könnten.

Wir glauben, daß es weit angemessener wäre wenn sich die einzelnen Sprach- und Volksstämme zu Verbänden organisierten, von denen jeder selbständig wäre, daß jedoch diese verschiedenen Verbindungen zu einer Art Föderation mit einander auf eine Weise verbunden würden welche zwar den einzelnen Verbänden Selbstständigkeit und freie Aktion sichert, aber doch eine Fühlung zwischen ihnen unterhält und in allen wichtigen Fragen ein gemeinsames Vorgehen be-

wirkt. Mit andern Worten, es sollte ein deutscher Volksverein gegründet werden, ein englischer, ein französischer, ein ungarischer, ein polnischer usw. Die höchsten Exekutivbeamten der einzelnen Verbände sollten durch öftere gemeinsame Versammlungen und Beratungen zu einträchtigem Zusammenwirken der Verbände beitragen. Auf diese Weise würde gar vieles erreichbar, was sonst gar nicht zu erreichen wäre und die Gefahr daß sich einzelne Nationalitäten zurückgesetzt fühlen wäre ganz vermieden. Natürlich müßte die Selbstständigkeit der einzelnen Verbände vollkommen gewahrt bleiben.

Doch, sind dies nicht schöne Ideale, welche sich niemals verwirklichen lassen? Wir glauben nicht. Die Zeit ist vielleicht noch nicht reif für ihre Verwirklichung, aber warum sollte man nicht schon jetzt einen Anfang machen? Wenn die deutschen Katholiken den Weg zeigen dadurch, daß sie für sich einen Verband nach dem Muster des deutschen Volksvereins gründen, so werden auch ihre anderssprachigen Glaubensbrüder leichter zu einem ähnlichen Vorgehen angeregt werden. Auch ist es sicher, daß der deutsche Verband auch bald einen großen indirekten Einfluß durch seine Mitglieder auf ihre anderssprachigen Nachbarn und Fremde ausüben würde.

Welcher Art soll jedoch eine derartige Organisation der Deutschen sein? Soll sie aus Lokalvereinen bestehen die wiederum zu einem allgemeinen Bunde vereint sind, oder soll sie nur aus einem einzigen Verein ohne Lokalverbindungen bestehen? Soll sie auch noch besondere Zwecke, wie z. B. Krankenunterstützung oder Lebensversicherung haben? Wir glauben nicht. Wir halten die Organisation des Volksvereins f. d. l. Deutschland für unübertrefflich. Dieselbe bildet nur einen Verein. Eifersüchteleien wegen Beamtenstellen oder lokalen Interessen sind daher ausgeschlossen, welche meistens früher oder später entstehen und das Wirken eines Vereins lähmen oder ihn ganz untergraben. Ferner sollte der Verein sich nicht mit Krankenunterstützung oder Lebensversicherung abgeben. Die Gefahr wäre zu groß, daß der Neben Zweck bald als der Hauptzweck von vielen Mitgliedern angesehen und der letztere ganz bei-

Seite gesetzt würde.

Zweck des Vereins sollte sein, unter seinen Mitgliedern und durch dieselben auch unter Fernerstehenden, wahre Aufklärung zu verbreiten und alle andern guten Zwecke (zu welchen auch Krankenunterstützung, Lebensversicherung und andere charitative und sozialistische Bestrebungen gehören) auf wirksame Weise zu befürworten und zu befördern. Ein solcher Verein würde das Deutschthum, welches hierzulande noch gar verachtet ist, bald zu Ehre und Ansehen bringen. Es würde aber auch, was noch viel höher zu schätzen ist, Großes leisten für unsere heilige Kirche und für das Wohl unseres neuen Vaterlandes.

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Die Saskatchewan Regierung hat verschiedenen Unternehmungen an Hand, welche der Provinz an die drei Millionen Dollars kosten werden. Es kommen hier in Betracht eine halbe Million für Stahlbrücken, nahezu eine Million für Gerichtsgebäude und ein Irrenhaus und eine halbe Million für die Legislaturgebäude. Außerdem sind noch geplant: eine Ackerbauschule, eine Universität, eine Taubstummenschule, ein Heim für Unheilbare und ein Hospital für Lungenkranke; dies wird weitere Auslagen in der Höhe von zwei Millionen Dollars erfordern. Die Provinzialregierung wird noch in diesem Jahre eine Schuld von zwei Millionen Dollars aufnehmen und so wird auch die Provinz Saskatchewan eine öffentliche Schuldenlast zu tragen haben; die Erhöhung der Steuern wird dann wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Nach offiziellen Schätzungen des landwirtschaftlichen Departements von Saskatchewan wurden in diesem Jahre in der Provinz eingesät: Weizen 2,374,058 Acker gegen 2,047,724 Acker im Vorjahre, eine Zunahme von 326,324; Hafer 1,170,452 Acker gegen 801,810 Acker im Vorjahre, eine Zunahme von 368,642; Gerste 101,033 Acker gegen 79,339 Acker im letzten Jahre, eine Zunahme von 21,649; Flach 141,451 Acker gegen 125,528 Acker im Vorjahre, eine Zunahme von 12,923 Acker. In

ganzen sind in diesem Jahre in der Provinz 3,786,994 Acker mit Getreide besät gegen 3,057,401 im Vorjahre. Erwähnt sei ferner, daß im letzten Jahre auf 140,000 Acker die Frucht nicht geerntet wurde.

Als Fred Rassenberg auf dem Wege nahe Kronau, südöstlich von Regina, dahinritt, wurde er von einem Gewitter überrascht und sowohl er, als auch sein Pferd von einem Blitzstrahl auf der Stelle getötet.

In der Nähe von Battleford wurde die Sägmühle der Gebrüder Prince durch Feuer zerstört; der Schaden beträgt \$12,000, der ganz den Eigentümern zufällt, da die abgebrannte Mühle nicht versichert war.

Im Harris Distrikt, südwestlich von Saskatoon beging Robert Breatherspoon, ein 60 Jahre alter Heimstötter, Selbstmord durch Erhängen. Der Unglückliche wurde kurze Zeit nach der Tat von seinem Sohne noch lebend aufgefunden und abgeschritten, starb aber bald nachher.

### Alberta.

In Edmonton kam kürzlich Joseph Botzmon mit seiner Familie an, nachdem er von seinem Heim im nördlichen Montana einen Weg von mehr als 300 Meilen Länge per Wagen zurückgelegt hatte. Nach kurzer Rast machte sich Botzmon wieder auf den Weg nach dem noch 700 Meilen entfernten Peace River Distrikt. Die Frau Botzmon trieb den sog. „Prairie-Schooner“ und seine etwa 20jährige Tochter machte auf ihrem Pferde über etwa 25 Pferde und 30 Stück Rindvieh.

Bei Red Deer kam der Heimstötter Engelbert Ruckha dadurch ums Leben, daß ein geladenes Gewehr, welches er auf der Schulter trug, seiner Hand entglitt und zu Boden fiel; dabei entlud sich der Schuß und riß dem Unglücklichen buchstäblich den Kopf weg.

### Manitoba.

Der nahe bei Neepawa wohnende Farmer Wm. McIvor verunglückte auf der Wolfsjagd, wahrscheinlich durch unvorsichtige Handhabung seines Gewehres; der Schuß war ihm durch die Brust gedrungen. Als der Verunglückte längere Zeit nicht heimkam, machte sich seine Frau auf die Suche und fand ihn mit